

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch
den 21. Februar.

Siebenundvierzigster
Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger
erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch
und Sonnabend, und kostet vierteljährlich
15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr.
zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger
empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art
von Inseraten und wird die dreispaltene
Zeile oder deren Raum nur mit 1/2 Sgr.
berechnet.

Expedition: August Reßler's Buchhandlung in Kalibor am großen Ringe Nr. 5.

Zur deutschen National-Versammlung in Frankfurt a. M. soll nach Ober-Präsidial-Verfügung ein Abgeordneter und Stellvertreter an Stelle der Ausgeschiedenen gewählt werden. Da jedoch in dem II., III. und IV. Bezirke in jedem ein Wahlmann verzogen ist, so müssen vorher an deren Stelle neue gewählt werden. Es ist daher zur Wahl ein Termin auf den 23. d. M. Früh 8 Uhr für den II. Bezirk im Taschkeschen Saale, für den III. Bezirk im Rathhaus-Saale und für den IV. Bezirk im Bahnhofs-Saale angesetzt, zu welchem wir die stimmberechtigten Wähler vorladen und dabei bemerken, daß die Urwählerlisten bei uns bis Mittwoch Abend zur Einsicht auslegen werden, und daß die nicht darin aufgenommenen stimmberechtigten Personen bis dahin reklamiren können.

Kalibor den 16. Februar 1849.

Der Magistrat.

Von wegen der Volks-Räthe.

(Aus einem Tagebuch vom Jahr 1814.)

„Glückliches Land, dessen Senatoren den Pflugshaar mit eigener Hand leiten, das seinen Cincinnatus von einem Topf voll Rüben am Feuerherd hinweg zu dem Konsular-Stuhl rufen muß! — Ich befand mich vor einigen Jahren bei einem alten Universitäts-Freunde in der Schweiz, als eben in seiner Vaterstadt eine Stelle im sogenannten kleinen Rathe erledigt ward. Da es hier Herkommen ist, daß ein Kandidat dazu sich in Person, oder wenigstens durch einen Unterhändler bei jedem Mitgliede des großen Rathes um dessen Stimme bewirbt — was man mit einem Kunst-Ausdruck Praktiziren nennt — so machte sich mein Freund sogleich auf den Weg. Ich begleitete ihn bei seiner Fahrt durch das Land. Den ersten Rathsherrn, den wir aufsuchten, trafen wir, wie er eben an einem neuen Kriminal-Kodex — nicht doch, an einem Paar neuer Schuh arbeitete. Während der Supplikant seine Worte anbrachte, setzte ich mich mit einer Art von Ehrfurcht auf den kleinen Dreifuß. „Besser“, dachte ich, „an zerrissenen Schuhen, als an durchlöcherichten Gesetzen sitzen!“ — Wir fuhren weiter. Ein kleiner Noßbube, der sich von seinem Pfluge entfernt hatte, stand am

Wege. Hier, wo die schwere Erdscholle durch drei bis vier Pferde oder Stiere ungewühlt werden muß, bedarf es auch eines eigenen Treibers, der diese Thiere unaufhörlich mit Hand und Mund zu ihrem mühseligen Tagewerk ermuntert. Mein Freund rief den Knaben an: wo der Herr Rathsherr * * sei? — „Dort ist der Großvater!“, erwiderte der Kleine und zeigte auf einen stattlichen, von Kraft und Lebensfülle strotzenden Mann, der eben an seinen Pferden etwas zu thun hatte. Mir verstand sich hierbei ganz die Scene, wie einst Kaiser Albrecht in der Gegend von Winterthur einen seiner Begleiter fragte: wer dort jener Bauer, mit den vier schönen Hengsten vor dem Pfluge, sei? und den der Stallmeister erwiderte: daß dies der Treiber von Hegnau sei, der morgen mit seinen Söhnen in die Burg aufreiten werde, um Kaiserliche Majestät zu bewillkommen. — Wir kamen in ein anderes Dorf. Der Herr Rathsherr, hieß es im Hause, sei beim Heuet (Heumachen). Wir gingen ihn aufzusuchen. Ein Bauersmann, in bloßem Hemdbärmeln, eine Heugabel auf der Schulter, kam uns des Weges entgegen. Das war der Herr Rathsherr. Er unterschied sie durch nichts von seinen Nachbarn, als daß das Tuch seiner rothen Weste vielleicht um einige Gulden theurer war. Er nahm uns mit in seine Wohnung. Man brauchte eben kein Lavater zu sein, um Wig und Verstand aus diesen kleinen grauen klitzenden Augen heraus zu lesen. Der Mann hatte seine Stimme schon einem Andern zugesagt, wußte aber die Pille so fein zu verfilbern, daß mein Freund ihm für die abschlägliche Antwort noch obendrein Dank zollen mußte. Nachdem wir einige Gläser des besten Elfers mit einander angestoßen hatten, schieden wir. — Um Mittagzeit ward vor einem stattlichen Gasthause Halt gemacht, von dessen Besitzer wir, wenn auch nicht für gute Worte eine beifällige Stimme, doch für unser gutes Geld ein paar schmackhafte Gerichte erhielten. Die Wirthstafel war mit mehreren Gästen besetzt, unter denen sich ebenfalls zwei Competenten mit ihren Begleitern befanden. Jeder errieth die Absicht des Andern, ohne aber deshalb die Freuden der Tafel zu stören. Sie waren gute Bekannte unter einander und mochten klüglich bedenken: daß wenn man, wie das Sprüchwort besagt, bei Tisch nicht

Alter werde, so dürfe man sich auch da keine grauen Haare wachsen lassen. — Das waren also einige von den Männern, in deren Händen zum Theil die Wohlfahrt des Staates ruht. Wahrlich, ich fand das Vaterland darum nicht übler berathen. Zwar haben diese Herren nicht in Göttingen oder Halle die Pandekten commentiren gehört, sie kennen die transcendente Philosophie nicht einmal dem Namen nach; dafür aber wissen sie von ihren Stadt- und Dorfrechten auf das Genaueste zu erzählen, und nehmen in ihren Mußestunden statt des Corpus juris die Bibel zur Hand. Irgend ein Weiser sagt einmal: man müsse viel studirt haben, um wenig zu wissen. Er mag nicht überall Unrecht haben. Bei dem so einfachen Geschäftsgänge einer Staats-haushaltung, die — um nur Eines anzuführen — keine Advokaten in ihrer Mitte duldet, braucht man nur gesunden haushaltenden Verstand, um auszumitteln: was zum Heil und Frieden des Landes diene, und es ist wahrlich kein Hofrath oder Professor von Nöthen, der gelehrt auseinander setze: was Mein und Dein, rechts und links, gerade oder krumm sei. Versichert doch Friedrich der Große: wenn er einem Staat recht übel mit-spielen wolle, so würde er ihn von lauter Philosophen regieren lassen; von einem Philosophen — dem wahren nämlich — möcht' es indessen doch sein Gutes haben."

Ob es in der Schweiz noch so ist? — Ach nein; die Kultur, „die Alles belebt“, hat die Einfachheit als Blöße betrachtet, sie nach und nach mit allerlei Plüster behangen, und der schlechte Verstand hat hin und wieder der gelehrten Verbrämung weichen müssen, bei der man oft wegen der vielen Schale den Kern, wegen der vielen Schalen den natürlichen Geist nicht mehr sieht.

(Wiskgshft.)

K o k a l e s.

A u f f l ä r u n g.

Im Laufe des Monats Januar geriethen, insoweit ich dies zu ermitteln im Stande war, einige Schüler der unteren Knabenklasse an der hiesigen kath. Elementarschule unsern der Oderbrücke in Streit, wobei es nicht ohne Thätlichkeiten abging. Einer derselben begab sich nach dem stattgefundenen Kampfe auf die Oder, welche damals noch zugefroren war, und hatte das Unglück, gefährlich zu fallen. Bald darauf klagte dieser Schüler über Unwohlsein und wurde von seiner Mutter, einer unbesittelten Wittwe aus Ostrog, Ende Januar als krank angemeldet. Seit jener Zeit besuchte er die Schule nicht mehr, starb am 15. und wurde am 18. d. M. beerdigt. Wodurch der Tod des beregten Knaben herbeigeführt worden ist, ob durch eine in jenem Streite, oder durch den Fall auf dem Eise, erhaltene Verletzung, oder durch eine natürliche Krankheitsentwicklung — das ist unter solchen Umständen schwer herauszufinden. Auch will ich das nicht. Wenn ich vorliegende Zeilen veröffentliche, so beabsichtige ich lediglich, die Grundlosigkeit eines in der Stadt ausgesprengten, ungemein phantasiereich aus-

geschmückten Gerüchtes, wonach dieser Tage ein Schulknabe einen andern innerhalb des Schulklosters um's Leben gebracht haben soll, darzulegen und damit zugleich die bei einzelnen Eltern hervorgerufenen Besorgnisse hinsichtlich des körperlichen Wohles ihrer die Schule besuchenden Kleinen — zu beschwichtigen.

Der Lehrer **Wibner.**

Ratibor den 20. Februar 1849.

(Eingefandt.)

Musikalisches.

Dem hiesigen Musik liebenden Publikum steht ein wahrhaft großer Genuß bevor.

Herr Weiß, erster Tenorist am Hoftheater in Neustrelitz (Rügenburg), wird nämlich kommenden Donnerstag den 22. d. M. ein Konzert hier geben, in welchem er mehrere Arien und Lieder vortragen wird. Hr. Weiß hat am vorigen Sonntag in einem größeren Zirkel und vor Kennern des Schönen einige Gesang-Piecen vorgetragen und alle Anwesenden waren so sehr entzückt, daß sich allgemein der lebhafteste Wunsch dahin ausdrückte, Hr. Weiß möge recht bald ein Konzert veranstalten und so den Kunstgenuß recht vielen bereiten.

— n —

Polizeiliche Nachrichten.

Verloren wurde am 16. d. M. gegen Abend auf dem Wege um die Stadt vom großen zum neuen Thore ein Schnupstuch, worin ein Strickzeug und Maaß-Strumpf und ein mit bunten Perlen gesticktes Brillen-Futteral mit Brille befindlich war. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe dieser Sachen im Polizei-Amte eine angemessene Belohnung.

Am 17 d. M. ist vor hiesigen Post-Amts-Gebäude eine gelblederne Cigarrentasche gefunden worden, die von dem Eigenthümer im Polizei-Amte abgeholt werden kann.

N o t i z e n.

Aus dem Testament Friedrich des Großen.

„Alles ist der Veränderung unterworfen, diese Sonne, die auf Gräber leuchtet, und das Werk meiner Bemühungen. Doch über die Zukunft gebietet kein Sterblicher! Die Weltgeschichte was ist sie anders, als ein ewig bewegliches Gemälde des Steigens, Blühens, Fallens und Verschwindens der Staaten! — Beschränkt waren die Kräfte des mir anvertrauten Staats, oft im Wahlen der Hülfsmittel, verfiel ich dem Irrthum. Ich war Erde, Staub und — Fürst; doch meine Königspflicht zu erfüllen, war das Streben meines Geistes und Wirkens. Dir, Vater der Natur, gebe ich deine Kinder, zufrieden und glücklich, die gebe ich meinen Geist, den Elementen meinen Körper zurück.“ — Man hat oft den großen König beschuldigt, er sei Gottesleugner, habe keine Religion; schon die mitgetheilten Gedanken sprechen

ihn davon frei. Er hatte seine eigenthümliche Religion, die in Jedem sich eigenthümlich aufthut, wie verschieden, fest, kräftig, oder schwach und lenksam sie auch bei den Einzelnen sein möge.

Drei berühmte englische Staatsmänner über Pressfreiheit.

For.

„Durch alle Pressen können die Wohlthaten nicht beschriebener werden, welche die Menschen der Pressfreiheit verdanken.“

Sheridan.

Man gebe den Ministern ein dienstbares Oberhaus, man gebe ihnen ein käufliches und gefälliges Haus der Gemeinen, man überlasse ihnen die Vertheilung der öffentlichen Gelder, aber man gebe mir die Pressfreiheit; mit diesem Hebel will ich das Gebäude der Bestechlichkeit über den Haufen werfen und die Rechte und Freiheiten des Volks auf dessen Trümmern erbauen.“

Craskine.

„Andre Freiheiten werden durch die Regierungen erhalten, die Pressfreiheit erhält die Regierungen selbst in schuldiger Unterwürfigkeit für ihre Pflichten.“ —

„Doch ist die Pressfreiheit der Völker Schatz und Schutz. Bewahr' auch Jeder sie vor Frechheit, Schmach u. Schmutz!“

(Der begünstigte Liebhaber.) Kürzlich wurde mit Hilfe einer Hellscherin der Mörder eines Herrn Bruce zu New-York entdeckt, und das Aufsehen, welches diese Entdeckung machte, war so ungeheuer, daß ein junger, eben verheiratheter Mann,

welcher New-York besuchte, der Sonnambule seinen Besuch abstattete, um sich zu erkundigen, was seine 90 Meilen entfernte Gattin macht. „Sie sitzt allein“, begann die Seherin, „in ihrem Zimmer und sieht zum Fenster hinaus, als erwarte sie Jemanden.“ — „Hm“, wirft der Gentleman ein, „wahrscheinlich erwartet mich die Gute schon und glaubt an so schnelle Rückkehr.“ — „Jemand“, fährt die Dame fort, „tritt jetzt ein, sie umarmt ihn und liebkoset ihn herzlich.“ „Das ist nicht wahr, das ist ein schlechter Witz! Mein Weib ist mir treu wie Gold“, unterbrach der Mann wüthend das weissagende Ungethüm. „Jetzt“, referirte die Seherin weiter, „legt er seinen Kopf an ihre Wange und blickt ihr zärtlich in die Augen.“ „Zum Fenster, verdammte Hexe, das ist eine niederträchtige Lüge!“ — „Jetzt — und dies erklärte plötzlich die Geschichte und ließ den gemarterten Ehemann laut aufschauen — „wedelt er freundlich mit dem Schweiß und sie giebt ihm ein Stück Zucker.“

Empfohlen

Ein Haus in Vögen hat folgende Inschrift:

„Mancher Mensch steht gleich einem Stein,

Wenn er soll reden in der Gemein;

Wo aber Witz ist, geht Witz aus,

Drum wer nichts kann, der bleib' zu Haus!“

Allen stummen — oder man suche den Reim selbst! — ungereimten Abgeordneten ist der mitgetheilte Hauspruch in's Gedenkbüchlein zu schreiben, wenn sie — so früh wie möglich — wieder heimkehren.

Verlag und Redaction:

August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

In Folge gerichtlichen Auftrags werde ich am Sonnabend

den 24. Februar c.

Nachmittags 2 Uhr im Gasthose des Hrn. Zaichke hiersebst zwei schwarzbraune Kutschpferde, Stuten, resp. 7 und 8 Jahr alt, so wie ein Paar Pferdegeschirre öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Kausliebhaber lade ich hierzu ein
Näher den 19. Februar 1849.

Scheibler,

Oberlandesgerichts-Sekretair.

Zu vermieten.

In meinem Hause am Ringe sind im Oberstok 2 geräumige Stuben nebst Küche und Zubehör zum 1. April zu beziehen, sowie eine meublirte Stube vornheraus 2 Treppen hoch, welche schon den 1. März bezogen werden kann.

Dorothea Hornung.

CONCERT

Donnerstag den 22. Februar 1849

im Jaschkeschen Saale

Abends 7 Uhr.

Näheres die auszugehenden Zettel.

Billets zu 10 Sgr. sind in A. Kesslers Buchhandlung und beim Conditor Hrn. Freund zu haben.

WEISS,

erster Tenorist vom Hoftheater zu Neustrelitz.

Soeben erscheint im Verlage von Wilhelm Jura in Leipzig und ist bei A. Kessler zu finden

**Kalifornien's
Gold- und Quecksilber-Distrikt.**

Nach dem Californian Herald

von

Fr. Gerstäcker.

2 Bogen Lex. = 8. mit einer Karte.

Preis: Geheftet 5 Sgr.

Die Wissbegierde des Publikums nach authentischen Quellen über dies Wunderland wird mit diesem Schriftchen befriedigt. Dasselbe enthält Alles, was bis jetzt nach directen Mittheilungen sich verbürgt und findet eine solide Gewährung für seine innere Wahrheit und den Reiz interessanter Darstellung in dem Namen des Herrn Herausgebers. Die dem Werkchen vorgedruckte Karte ist vom Artillerie-Lieutenant Voßler vor Kurzem an Ort und Stelle aufgenommen worden und kann deshalb wohl als ziemlich richtig und genau betrachtet werden.

Buchhandlung August Kessler in Ratibor.

Sorben ist erschienen und in allen Buchhandlungen in Ratibor bei **A. Kessler** zu haben:

Das göttliche Recht der Könige und die Prärogativen des Adels,

behauptet gegen die modernen Staatsverbesserer nebst Aufklärungen über die Entstehungsgeschichte der Formel:

„Von Gottes Gnaden“

und den mythischen Sinn der Salbungs-Ceremonie weltlicher und geistiger Herrscher.
Gr. 8. Geh. 7½ Sgr.

Eine wohlargumentirte und schlagende Beleuchtung der vorlauten und anmaßenden Uebergriffe, deren sich Nationalversammlungen, Volkssommersche und die sogenannten Clubs gegen vielhundertjähriges Recht und Bestand schuldig gemacht haben, ohne dadurch der materiellen Volkswohlfahrt das Geringste zu nützen.

Weimar, Verlag von B. F. Voigt.

Bei Fromwig und Sohn in Frankfurt a. O. erschien sorben und ist durch **A. Kessler** in Ratibor zu beziehen:

Ueber die Demokratie in Frankreich von Guizot.

Aus dem Französischen übersezt.

In 8. broch. Preis 10 Sgr.

Wir übergeben dem Publikum hiermit die deutsche Uebersetzung des so viel besprochenen Werkes dieses berühmten Staatsmannes, welches in Frankreich so großes Aufsehen erregte, daß binnen wenigen Tagen drei Auflagen vergriffen wurden.

In Berlin bei E. G. Schroeder ist in 8. Auflage erschienen und in Ratibor bei **A. Kessler** zu haben:

Meine neuesten Erfahrungen

im Gebiete der

Unterleibsfrankheiten,

durch eine Reihe lehrreicher Krankheitsfälle erläutert für gebildete Nichtärzte.

Von

Dr. Moritz Strahl.

Königl. Sanitätsrath, prakt. Arzt und Accoucheur in Berlin.

222 Seiten. 8. Preis geheftet 1 Rthl. 10 Sgr.

Die eben angezeigte Auflage des durch seine glücklichen Erfolge in der schriftlichen Behandlung Unterleibsfranker berühmten Herrn Verfassers ist eine gründliche Umarbeitung seines früheren Werkes über Unterleibsfrankheiten, in welcher die neuen Grundsätze entwickelt sind, die er bei der Behandlung der Hämorrhoiden, der Hypochondrie, der Hysterie und Nict mit so überraschend glücklichem Erfolge zur Ausführung bringt. — Zahlreiche und höchst interessante Krankheitsgeschichten geben dem gebildeten Leser ein anschauliches Bild, wie die Behandlung geleitet wird und welchen Erfolg sie hat. Allein in den letzten 10 Jahren haben sich mehr als 8000 Kranke an den Herrn Verfasser gewandt und in scheinbar verzweifelten Fällen ist die Genesung erfolgt. Die freimüthige, kräftige Sprache, mit welcher der Herr Verfasser die Gebrechen beleuchtet, die bisher das Fortschreiten der ärztlichen Erkenntniß gehemmt haben, wirkt mit der überzeugenden Kraft, wie sie nur der Wahrheit innewohnt.

Die ausführliche Beantwortung des dem Werke beigelegten Fragenchemas reicht hin, um die briefliche Behandlung einzuleiten.

Im Verlage von A. Gajohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau Albrechtsstraße Nr. 3 erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Ratibor vorrätig bei August Kessler:

Die Demokratie.

Von

F. Guizot.

Für das deutsche Volk im Auszuge bearbeitet

von

Ludwig Hahn.

Preis 1½ Sgr.

Um diese wichtige Schrift dem deutschen Staatsbürger zugänglicher zu machen, wurde Alles, was speziell nur Frankreich angeht, in der außerdem treuen Uebersetzung übergangen, und der sehr niedrige Verkaufspreis von 1½ Sgr. gestellt.

Hoffentlich wird sie sich dadurch politischen Vereinen und allen denen empfehlen, welche die Absicht haben, durch eine weitere Verbreitung derselben die staatliche Bildung in allen Kreisen zu fördern.

Am 25. h. Nachmittags 2 Uhr

in dem bekannten Lokale des Bahnhofes

Veteranen-Versammlung

Der Vorstand.

Einladung.

Der hiesige Verein zur Rettung verwahrloster Kinder wird statutenmäßig

Sonntag den 25. d. M. Nachmittags ½ 2 Uhr, in dem dazu bewilligten Rathhaus-Saale

sein Stiftungsfest in einer General-Versammlung feiern, wobei die persönliche Vorstellung sämtlicher Pfleger und die Wahl des neuen Vorstandes statt finden wird.

Wir laden dazu sämtliche Mitglieder so wie auch alle Freunde des Vereins, besonders die verehrten Frauen, ganz ergebenst und mit dem Bemerken ein, daß der dritte Jahres-Bericht noch vorher allen Mitgliedern zugestellt werden soll.

Ratibor den 20. Februar 1849.

Der Vorstand des Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder.

! Interessante Neuigkeiten!

Bei Emil Baensch in Magdeburg erschien sorben und ist in der Buchhandlung von **A. Kessler** vorrätig:

Die Vorwürfe

welche der Preussischen

National - Versammlung

gemacht sind, so wie die Stellung ihrer Mitglieder zu der

Verfassung vom 5. u. den Wahlgesehen vom 6. Dezember 1848;

beleuchtet vom

Justiz-Kommissarius F. F. Weichsel.

Preis: 7½ Sgr.

Vorschläge zur Verbesserung unserer

geselligen Zustände

in Beziehung auf

Verkehr, Religion u. Regierung,

mit Berücksichtigung

der Verfassung vom 5. Dezember.

Von

Friede wolk' er Sperling,

Königl. Preuss. Regierungsrath.

Preis 10 Sgr.

Insertate

sowie Annoncen auf den Allgemeinen Oberhessischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Kessler (vormals: Hirt'sche Buchhandlung) in Ratibor, Ring Nr. 5.